

N ä t h r e i l.
 Groß, Lehr's in Königl. Gärten,
 Sohn Eigenums und Selbstsucht fern;
 Klein, wie's ein Armling Schicksal wählen,
 Und Klaffen halbig's jedem Herrn.
 Lang hält's dem Säuber Räthe offen
 Zur Abung oft verlegter Pflichten
 Doch mehr's ein Räthel, Ritzes Höffel,
 Dem's oft an Werth und Grund gebriecht
 Es zieht mir an zu Frau'n, denn jede
 Erhält's, wenn sie die Charis läßt,
 Ja, mit der Hälfte ihrer Rede
 Wird's Tugend, die so selten ist.
 Mit Englands Jungfrau eng verbunden,
 Sieht trüb den heulsten Sonnenschein
 Mit Weh' erneu'n sich alte Wunden,
 Es kann nicht froh, nicht glücklich seyn,
 Und will sich Wer mit ihm vereinen,
 Wird immer Bitterkeit entsehn,
 Doch sanft wird's tröstend dann erscheinen,
 Und Frau'n und Männer ziemt es schön,
 Gleich findet's Rath für alle Eagen,
 Und ruhig bleib's in Freud und Noth,
 Schweiß drückt es Manche, ihre Klagen
 Stillt heilend öfters nur der Tod.
 Das viel des Muthes war vonnöthen
 Beim Räthsel, weiß, wer es errieth;
 Der Dichter darf drum nicht erdthen,
 Da er doch Uebermuth vermied!

Auflösung des Räthfels in Nr. 101:
 Schwefelholzchen.

Bachung. Zum Schwäbischen Merkur
 werden 1-2 Mittelst. gesucht. Das Nähere bei
 Präceptor Ne g n i n.

Heilbrunn.

Frucht-Preise vom 17. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	6	40	6	33	6	—
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	9	40	—	—	—	—
" Gersten	10	—	9	41	9	—
" Haber	7	—	6	23	6	—

Bachung. Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. Berthold.

Bachung. Naturalien-Preise vom 21. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel Kernen	15	42	14	48	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	24	7	14	7	—
" Roggen	14	4	—	—	—	—
" Gemischtes	12	24	—	—	—	—
" Weizen	14	24	—	—	—	—
" Gersten	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	24	6	18	6	12
" Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kicherbohnen	—	—	—	—	—	—
" Erbsinnen	—	36	—	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 fr.
 Der Kreuzer-Weck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Rindfleisch	6	kr.
" Kuhfleisch	4	—
" Kalbfleisch	7	—
" Schweinefleisch	8	—
" Schweinefleisch abgezogen	6	—
" Hammelfleisch	4	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 17. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	52	1	44	1	40
" Gemischt	1	24	1	20	1	14
" Korn	1	20	1	18	1	15
" Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Schffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 fr.
 Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 1 Quint.



Der Stuttgarter Boten

Wochenschrift für den Schwäbischen Merkur
 und Stuttgart.

Redaktion. Stuttgart, im Druck von J. G. Neumann, Neudamm-Str. 10.
 Preis 12 Schilling pro Quartal, 36 Schilling pro Jahr.
Verlag. Stuttgart, im Druck von J. G. Neumann, Neudamm-Str. 10.
 Preis 12 Schilling pro Quartal, 36 Schilling pro Jahr.
Abonnement. Stuttgart, im Druck von J. G. Neumann, Neudamm-Str. 10.
 Preis 12 Schilling pro Quartal, 36 Schilling pro Jahr.
Bestellung. Stuttgart, im Druck von J. G. Neumann, Neudamm-Str. 10.
 Preis 12 Schilling pro Quartal, 36 Schilling pro Jahr.

nur an Befellungen, und die Abkommenen...

Zuchtpolizei

*** Mainz, 19. Decbr. 1842.

Je mehr uns heutzu Tage nach die unvollständigen Fortschritte eines jeden Zweiges der Kultur...

Es fanden nämlich am 12. v. M. Georg Schwarz, Ehefrau in Mainz, und dessen Frau...

Unter einem krummen Vorhange vieler Hundert Zuschauer, die das Gerichtssitz zu fassen zu enge war...

Die Staatsbehörde, vertreten durch Hrn. Substituten Schall, präsentirte dem Gerichte...

Zur den mündlich bekräftigten Angaben der Beistandsgenossen erhielt man folgenden Sachverhalt...

Die ersten Schritte den Familienmitgliedern... Schwarz wegen seiner vielfachen Mißhandlungen seines Kindes...

Entsetzt über diesen Zustand des Kindes, versammelten wir es, und fanden es am ganzen Körper schwarz und blau...

angab, wegen seiner Blöße bei uns, nicht handgehabt, die ganze Nacht auf dem Boden liegen lassen...

So weit die Zeugin Trunk. Während dieser Wegzweigen hatten mehrere Mißthäterinnen des unglücklichen Kindes...

hatten, wegen widerrechtlicher Eingriffe in seine väterliche Gewalt mit einer Klage. Diese kamen ihm aber zuvor und machten über die unmenschliche Behandlung von Schwarz gegen sein leibliches Kind die Anzeige bei Hrn. General-Staatsprocurator P a r c u s. Requirirt verfügte sich Hr. Dr. Leo in Begleitung eines Polizeikommissars in das Institut, um über den Zustand des Kindes einen Fundbericht aufzunehmen, dessen Inhalt in einem auffallenden Widerspruche steht mit dem, was die Zeugen Elisabetha T r u n k, S c h o t t und R u f f a n g gesagt, gesehen und gehört haben. Hr. Dr. Leo erklärte die vorhandenen Verletzungen für höchst unbedeutend, und der anwesende Polizeikommissar ließ deshalb das Kind dem Vater verabsolgen.

Doch die Anzeige war gemacht, und die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Ihre Resultate erhellen aus den Depositionen der einzelnen Zeugen, die alle darin übereinstimmen, daß das Kind in steter Angst und Furcht vor seinen Eltern war und bei jedem Rufe derselben zitterte und bebte, daß es hart und unbillig gehalten, über den geringsten Fehltritt streng gezüchtigt und oft unmenschlich mißhandelt wurde. So gab die Zeugin Barbara K ü f t e r, eine ehemalige Dienstmagd der Schwarzischen Eheleute, an: Das Kind, das erst 3 Jahre alt war, kam eines Tages nach Hause und seine Stiefmutter fand in seinem Arbeitsbeutelchen eine Traubenbeere; als es die Mutter deshalb hart anfuhr, weinte das Kind und bat, es nicht zu strafen, seine Tante habe ihm eine Traube geschenkt und aus Unvorsichtigkeit müsse eine Beere in den Beutel gefallen seyn. Allein die Mutter rief es mit den Worten: „Gehe hin zu deiner Tante!“ auf die Straße, und als die Nachbarschaft aufmerksam gemacht durch das Wimmern des Kindes; sich entrüstet über die Ehefrau Schwarz ausließ, rief sie das Kind wieder in das Haus, und nun schlugen beide Eltern erbost mit Fäusten auf das kleine Kind und sperrten es einen halben Tag lang ein. — Eine andere Zeugin, die in der Nachbarschaft der Schwarzischen Eheleute wohnte, hörte einmal mehrere Tage lang die kleine Felicitas jammern und schreien; sie rief deshalb das Kind zu sich und fand, daß es vom Rücken bis zu den Beinen herab blutig geschlagen war. — Ein dritter Zeuge, Joseph N o n n e m a c h e r, deponirte: Einmal sah ich, wie Frau Schwarz, weshalb, weiß ich nicht, das Kind an den Haaren im Hausgange herumschleifte, und es mit Fäusten schlug. Sein Vater, der bald darauf nach Hause kam, schlug es mit dem spanischen Noth, band ihm mit einem Stricke die Hände auf den Rücken und sperrte es in ein Zimmer ein. Ein andermal sah ich, daß,

während das Kind ruhig unter der Hausthüre stand, Frau Schwarz herbeikam, es an dem Hals tüchelchen ergriff, und so heftig in den Gang zurückschleuderte, daß es zu Boden stürzte. — Ferner gab eine ehemalige Dienstmagd von Schwarz an: Eines Tages wurde Felicitas fortgeschickt, um Wein zu holen. Auf dem Heimwege fiel das Kind, zerbrach die Flasche und verwundete sich nicht unbedeutend an der Hand. Trotz dem wurde es von seiner Stiefmutter, weil es die Flasche zerbrochen hatte, auf das unbarmherzigste geschlagen, von seinem Vater aber, bei dem es von seiner Mutter verklagt wurde, so lange getreten, bis es auf sein Bettchen fiel. — Catharina Franz, ebenfalls früher in Diensten bei Schwarz, sagte aus, daß das Kind eines Abends im Winter zur Strafe 1 1/2 Stunden im Schnee stehen mußte. Ein andermal sey das Kind weinend zu ihr in die Küche gekommen und habe mit Löschpapier und kaltem Wasser sein Gesicht getupft; es hatte nämlich vergessen, für seine Stiefgeschwister den Thee zu kochen und wurde deshalb mit dem Stocke in's Gesicht geschlagen. Noch einige Tage sah man im Gesichte die blauen Male. — Christina Franz und Clara Schwind, beide früher Dienstmägde bei Schwarz, gaben folgende Thatsache an: In einer Christnacht schlief das Kind in dem Zimmer, in welchem Schwarz einen Christbaum zierte. Während seiner Beschäftigung ging er mehreremal an des Kindes Bett, deckte es auf, und so oft es im Schlafe sich krumm gelegt hatte, faßte er es an den Beinen, zerrte es gerade und schlug es auf das unbarmherzigste. — Die ehemalige Dienstmagd Catharina G a b e l gibt an: daß, als das Kind eines Tages einen Wock zu holen fortgeschickt wurde und denselben unterwegs angebissen hatte, ihm zu Hause von seinen beiden Eltern derart mit Fäusten in's Gesicht geschlagen wurde, daß ihm aus Mund und Nase das Blut strömte, und sie es in der Küche haben abwischen müssen. — Elisabetha Schierstein, ebenfalls früher Magd bei Schwarz, deponirte: Sehr oft sah ich, wie Schwarz das Kind an den Haaren in die Höhe hob, und es wie einen Hund wegschleuderte. Einmal war die Ursache einer solchen Mißhandlung die, daß das Kind, etwas zu holen fortgeschickt, nicht schnell genug wiederkam. Ein andermal brachte es seinem Vater nicht rasch genug die Stiefel, wurde deshalb von demselben an den Haaren in die Höhe gezogen, und ihm Mund und Nase blutig geschlagen. Wieder ein andermal kam es zu spät aus der Schule, und wurde deshalb 3 Tage lang in den Keller gesperrt. — Catharina B a u s, ebenfalls früher Magd bei Schwarz, sagte, daß sie einmal nach einer Züchtigung des Kindes Blutstropfen auf dem Boden

gefunden habe. — Die Zeugin G r e b e r t, früher Wäckerin bei Frau Schwarz, sah zwei Mal, daß dem Kind ein Mal, weil es ein Glas Wasser, das andere Mal, weil es den Schlafrock für seinen Vater zu spät gebracht hatte, von demselben mit Fäusten auf die Kinnlade gestoßen wurde. Ein andermal, als das Kind wieder etwas der Art verbrochen hatte, schleppte es der Vater vor die Thüre; hier hörte es die Zeugin nur wimmern, sah aber kurz nachher seinen ganzen Hals zerkratzt. — Die Zeugin G u n d e r s d o r f sagte aus, daß sie gesehen habe, wie Schwarz das Kind, weil es die Milch überlaufen ließ, mit einem am Ofen liegenden Stück Holz furchtbar mißhandelte. — Der Zeuge G r a f, ein Oheim des Kindes, sagte aus, daß eines Tages seine Schwägerin in ganz ersticktem Zustande zu ihm gekommen sey, und ihm gesagt habe, sie habe gesehen, wie die Eheleute Schwarz ihr Töchterchen zur Strafe stehend essen und lesen ließen, und daß, wenn das Kind ermattet niedersinke, es durch Schläge gezwungen werde, wieder aufzustehen, und sich wie vorher zu stellen. — Wenn nun schon die bisher erzählten Thatsachen an sich Gefühl im hohen Grade empören, so muß aber unsere Entrüstung auf das höchste steigen, wenn wir die Zeugen Christina H i l d, Anna Maria T h o m a s und Anna G ö t z deponiren hören. Christina Hild macht nämlich folgende Angabe: Als Nachbarn der Schwarzischen Eheleute sey sie das tägliche Jammergeschrei des gezüchtigt werdenden Kindes so gewöhnt gewesen, daß sie es gar nicht mehr geachtet habe. So sey es ihr auch nicht aufgefallen, als eines Tages zwischen 9 und 10 Uhr des Morgens das Kind laut jammerte und schrie. Als jedoch am zweiten Tage um dieselbe Stunde das Schreien des Kindes wieder begann, und länger dauerte, als gewöhnlich, so sey sie in das Schwarzische Haus gegangen, und habe gesehen, wie Schwarz und seine Frau das Kind in der Stube herum schleiften und mit Fäusten schlugen. Am dritten Tage um dieselbe Stunde habe das Jammern des Kindes von neuem begonnen. Sie sey wieder in das Haus hinüber gegangen, und habe gesehen, wie das Kind in's hintere Zimmer der Schwarzischen Wohnung, unter fortwährenden Mißhandlungen seiner Eltern, geschleppt wurde. Fürchtend, Schwarz möchte sie sehen und ihr hart begegnen, sey sie in dem Hause eine Stiege hinaufgegangen, von welcher man auf die Thüre des hintern Zimmers sehen konnte. Kaum habe sie hier gestanden, so sey dieselbe aufgegangen, die Ehefrau Schwarz herabgekommen, und nun habe sie bestimmt und deutlich gesehen, wie das Kind, nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, an Händen und Füßen geknebelt, jammend auf dem Boden

lag. Und wie war es geknebelt? Die geknebelten gebundenen Händchen waren zwischen den Schenkel durchgesteckt, und hinten zwischen Beinen und Händen stand ein Stock. Empfindlich über diesen Zustand, sey sie, Zeugin, sofort zum Oheim und Bekkermann des Kindes gegangen, um ihn um Hilfe und Schutz gegen diese Unmenschen anzusuchen. Der Oheim verfügte sich sogleich in die Schwarzische Wohnung, und fand wirklich das Kind, jedoch jetzt nur noch an den Händen geknebelt, im Stuhle sitzen, und zwar waren dieselben so fest zusammengeschmürt, daß er den Strick nicht auffinden konnte, und er ihn deshalb entzwei schneiden mußte. Noch lange sah man die Spuren dieser Mißhandlung an den Armen des Kindes. Diese ganze Thatsache wird noch unterstützt durch die Aussage der Anna Maria Thomas, die zu jener Zeit bei Schwarz diente, das Factum gerade so, wie die Zeugin Hild erzählte und außerdem noch hinzufügte, daß sie gesehen habe, wie die Ehefrau Schwarz das am Boden liegende wimmernde Kind mit Füßen trat. Dieselbe Zeugin Hild sagte auch aus, daß sie öfter gesehen habe, wie Schwarz das Kind an den Haaren faßte und ihm sein Köpfchen so lange auf die Tischkante stieß, bis das Blut rann, und als sie sich einmal um die Ursache dieser Strafen erkundigte, erfuhr sie, das Kind habe einen Griffel zerbrochen! So war sie auch mehreremal Zeuge, wie die Ehefrau Schwarz das Kind, aus welcher Ursache wisse sie nicht, mit einem Bündelchen beladen, scheltend zur Hausthüre hinausjagte, und wie dann das kleine Kind bittend und lebend seine Händchen gegen die harte Mutter ausstreckte und mit den ährndsten Worten versprach, brav seyn zu wollen. (Fortf. folgt.)

Die Confirmation des seligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Eine der merkwürdigsten und letzten kirchlichen Amtshandlungen des seligen Bischofs Sad war die Confirmation und Einsegnung des Kronprinzen, des jetzt regierenden Königs, Friedrich Wilhelm IV., Majestät: merkwürdig auch wegen des Zeitpunktes, in welchem sie geschah, den 20. Januar 1815; im Schlosse zu Potsdam.

Aus dem von Bischof Sad in seinen erschienenen 2ten Bande der Charaktergeschichte des Königs Friedrich Wilhelm IV. ist wohl seit langer Zeit herrschendes und beständiges Buch erschienen, dessen Werth ein wahrhaft gebieterischer Geist und Herz werden einem wohl und warm bei der Lesung desselben. Solche

Der Entschluß des Königs, mit einem treuen Volke gegen die Orde des Frankreichs, hat sich zu erfüllen, was, wenn auch noch nicht ausgesprochen, doch gefestigt, und stand eben jetzt auf dem Punkte der Ausführung. Denn am 22. Januar, also zwei Tage nach der Confirmation des Kronprinzen, ging der König, von allen Seiten mit französischen Soldaten umgeben, bei dem damaligen Stande der Dinge, nicht ohne Gefahr für seine Person, mit den Prinzen des Hauses nach Breslau, wo er den Focus der zu sammelnden Kräfte bildete, und wohin bald auch die Gardien folgten. Die Confirmation des Kronprinzen fiel also gerade in den Moment, wo es sich entscheiden mußte, ob Preussens monarchischer Thron noch tiefer gesürzt, vielleicht vernichtet, aber aber restaurirt und zu seiner vorigen ruhmvollen Größe zurückgeführt werden; und eben jetzt sollte der Kronprinz die heilige Weihe für seine große Bestimmung empfangen.

Alle zu dieser frommen Feier Eingeladenen, die Minister, Generale, Oberbeamte, Geistlichen u. s. f. erkannten und fühlten den hohen Ernst und die tiefe Bedeutung einer solchen, schon an sich heiligen Handlung; und zum Vollende unter solchen Umständen! Der Kronprinz stand mit dem Bischof Sack am Altare, zunächst dem Kreise der königlichen Familie, vor seinem hohen königlichen Vater, und Aller Augen waren auf ihn, den königlichen, schönen Jüngling, damals 17 Jahre alt, gerichtet, und alle Herzen ihm zugewandt. Gebet, Altes, Präsung, Alles trug den Charakter der ernsten Würde, Ruhe und Andacht.

Der Prinz beantwortete die ihm vorgelegten Fragen freimüthig, klar und bestimmt, und wie man deutlich merkte, nicht so sehr aus dem Gedächtnisse mit dem auswendig Erlernen, als vielmehr mit Geistesgegenwart im freien Selbstdenken. Sack war nach der systematischen Reibeforge der Hauptarbeiten des Christenthums, die er kurz durchgehen wollte, noch in der ersten Hälfte der Prüfung, als er, bei dem Kapitel vom Glauben

über Leben im Zeitgemäße, und wie uns Elyert das Bild eines heil christlichen Königs schilbert, so gibt er uns die gerechten Gründe zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Das Buch ist freilich zunächst ein preussisches, aber sodann auch ein europäisches, und verdient in fremde Sprachen übertragen zu werden. Wir empfehlen es auf das überzeugungsvollste; gibt es doch, Gott sey Dank, in Deutschland noch Viele, die am Vorbilde des Erbprinzen und Erbprinzeßin, Schicksal und Berathung münden. Auch über interessante Notizen, obgleich sonst politische Memoiren-Schreiberen oder gar Hofrauscheren nicht darin vorkommen.

(Anmerk. des Oberf. Kreisrathes.)

an die göttliche Vorsehung, dem Kronprinzen die Frage vorkam: „Und was soll dieser Worte die Alles umfassende, allweise und allgütige Welt-Regierung Gottes, bei schweren Unglücksfällen in einer dunkeln, räthselhaften Zeit, wie die gegenwärtige, auf Sie wirken?“

Und dem edlen, hochwürdigen Herrn ergliff das schwere Gewicht einer solchen Frage und des darauf zu gebenden Bekenntnisses, fühlend das Feuer einer heiligen Begeisterung; es erhob sich seine Brust, erfüllt mit frommen Gelübden und großen Hoffnungen, und kühn und heldenmüthig antwortete er mit verstärkter Stimme:

„Dieser Glaube soll und wird mich erheben, stärken, kräftigen. Fest und ruhig glaube ich an Dem, der zum Uebermüthe spricht: „Wid' hierzu und nicht weiter! hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ Ich glaube an den Allgütigen, der den Frommen das Licht läßt aufgehen in der Finsterniß und Freude den redlichen Herzen. Das Morgenroth eines bessern Tages bricht an. Ich hoffe mit freudiger Zuversicht, der allmächtige, gütige Gott wird mit meinem königlichen Vater, Seinem Hause und treuen Volke seyn. Amen.“ Dieß Amen durchzuckte wie ein elektrischer Schlag alle Anwesenden; eine allgemeine Bewegung trat ein, und die tiefe Rührung ergoß sich in Thränen.

Der Culminationspunkt der heiligen Feier war damit eingetreten; Sack fühlte in seinem richtigen reinen Takte, daß Alles, was nun noch nachfolgen könnte, dagegen matt seyn würde. Mit voller Geistesgegenwart und Ruhe schloß er an das Amen des Kronprinzen ein kurzes, salbungsvolles Gebet, segnete mit kräftigen Bibelsprüchen ihn ein, und der geweihte Thronerbe sank in kindlicher Pietät Seinem königlichen Vater an das bewegte treue Herz.

Wohl nie hat es eine Confirmation gegeben, die ihrem innern Inhalte nach reicher, in der Theilnahme der Feiernden glänzender, in den vorliegenden Zeitumständen großartiger und in ihren Wirkungen segensreicher gewesen wäre, als diese. Was ihr beigewohnt hat, vergißt sie nicht. Der Eindruck, den sie machte, war so tief und still, daß die Schwingungen der in der Brust angeregten reinen Saiten fort und fort nachklangen.

Des andern Tages, den 21. Januar 1813, hatte der König einen öffentlichen Gottesdienst in der Hof- und Garnisonkirche zur ersten Abendmahlfeier des Kronprinzen angeordnet. Alles, welche der Confirmation beigewohnt hatten, waren gegenwärtig, und die Einwohner der Stadt, und allen Gemeinden, überfüllten die große Kirche. Referenten war der Auftrag geworden, die Predigt zu halten, und nach derselben Schloß der Kron-

prist, in tiefer, frommer Rührung das heilige Abendmahl aus Gottes und menschen Händen.

Der Kronprinzen Stand gibt es auf Erden, als den eines christlichen Geistlichen, wenn zugleich ein Herz des heiligen Tacts und der ewigen Wahrheit, die es verkündigt, in heiliger Zuneigung und frommer Liebe angebetet. Nach dem vollbrachten, der christlichen Gemeinde gewidmeten Werke, erfüllte die Seele des guten Helden, eine stille, Geistesruhe, ein innerer Friede, der sich nur empfinden und erfahren, aber nicht durch Worte ausdrücken läßt. In dieser stillen, frommen Stimmung, welche die heilige Schrift bedeutungsvoll ein Pfand des heiligen Geistes nennt, besand sich der hochwürdige Bischof Sack, wie wir erst und schweigend nach seiner Wohnung gingen, und den Tag in heiliger Stille verlebten. Er hatte die schöne, nicht Saab bestellt, und sein frommes, sich schauend nach Oben, um Segen stehend. Und wieder Sack in dem Herzen des Thronerben, in welchem sie stehende Früchte für Millionen bringen würde! Welche Aussicht, welche Hoffnung! und zugleich welche Spannung, welche Erwartung, welche Begeisterung! denn schon des andern Tages ging der König mit Seinem geweihten Sohne entschlossen zum letzten Kampfe gegen den gewaltigen Welt-Reisender nach Breslau.

E s p a r t e r o .

Don Baldomero Espartero, Graf v. Luchana, Siget-Herzog, Herzog von Morella, Grand von Spanien 1.ter Classe, General-Capitän (oder Reichs-Marschall), Generalissimus der spanischen Armee, Commandant der äußern Königgarde, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des Ordens Karls III., Inhabers der katholischen, des heiligen Ferdinands und des heil. Jeremiasorden von Spanien, Groß-Offizier der französischen Ehrenlegion, des Thron- und Schwerdtordens von Portugal und, wie man glaubt, auch Ritter des englischen Bath-Ordens, ist im Jahr 1792 zu Granatula, keiner Flecken ohnweit der Stadt Almagro, in der Provinz La Mancha geboren.

Sein Vater, Anton Espartero, war Wagner oder Fuhrmann. Das längste Kind einer sehr armen Familie bestimmte man Baldomero von geistlichen Stande. Sein ältester Bruder, Franziskaner-Mönch in einem Kloster von Ciudad-Real, nahm ihn zu sich, um der Familie die Last zu erleichtern, und Baldomero seine Studien machen zu lassen.

Als im Jahr 1808 die französischen Armeen

Spanien überzogen, nahm Espartero Theil an dem allgemeinen Aufstande, indem er sich als Freiwilliger bei einem Bataillon meldete, welches damals aus lauter Spaniern bestand, und unter dem Namen el Sagrado (das heilige) hieß. Die große Mehrzahl dieses heiligen Bataillons wurde nach und nach, und im verschiedenen Grade, der Sinnenregimenten übergeben.

Durch das Jahr 1809, unter dem Marquis, dem Vizekönig von Valencia, wurde Espartero in die Artillerie, und er besuchte diese Schule mit dem Generalissimus und Vizekönig im Auge, der den Namen des Königs gegen Napoleon.

Eine nach Südamerika bestimmte und durch den General Morillo befehligte Expedition gab Espartero die Gelegenheit, Beweise seines großen Muthes abzugeben, und man sieht ihn auf seine Beförderungen bis zum Grade eines Obersten mit dem Orden in der That verdienen; jedoch war das Spiel nicht, als das Kriegshandwerk, was Espartero beschäftigte, wohl eheres ihn in dem Besitz eines großen Vermögens brachte.

Espartero war ein großmüthiger und ein glücklicher Spieler. Man erzählt von ihm, daß er zu einem unglücklichen Abend dem General Cantero, einem ungen Soldat, was ungefähr des Werths von 450,000 fl. aufmachte, abgewann, und als Cantero beim Hinausgehen äußerte: „Ich bin Thier in der Augen Augen, ich werde trachten, gegen baldom Espartero diese Summe zu gewinnen.“ Diese Summe waren die beiden Spieler so lange wie noch am Spieltisch saßen, nicht auf der Straße wecheln von seiner Hand wecheln.

Vermuthlich ist dieses Leben der Bagniste nicht ohne Einfluß auf den Charakter gewesen, den Espartero später an den Tag legte, und wie jeder aller Spieler ein Gemisch von Kraft, Willensfestigkeit und Schamlosigkeit war.

Nach der spanischen Uebergabe von Anas, wodurch die Herrschaft Spaniens in Südamerika ihr Ende erreichte, kam Espartero mit vielen Spaniern, die nach spanische in Anas, im Jahre 1825 nach Spanien zurück. Es scheint, daß diese Anas eine gewisse Bedeutung bildeten, deren Mächten auch dem nach beobachteten, wenn einzelne Mitglieder zu einer andern Parthei übergegangen waren, und die benutzte Convention von Anas, durch die unter einem solchen Einfluß abgeschlossen worden seyn. Der vergangen, Zeitungsdruck erlaubt nicht, alle wichtige Momente des Lebens Espartero's darzustellen und zu zeigen, durch welche Mittel er bis zu den höchsten Würden, wenn nicht bis zur höchsten Gewalt gelangte. Wie er übrigens die Justiz

handhabt, mögen die folgenden zwei Handlungen...

Die Soldaten vom 1. Bataillon sind von...

...eine ähnliche Scene sei zehn Tage...

...Sobald Ew. Exzellenz im erbliche...

...In wie weit der, nun 50 Jahre...

...Auf jeden Fall wird dieser Wagner...

...Krause war bei Übertrag zu dem...

...Bachmann, Druck und Verlag...

...wider auf, beweist aber jenseits...

...Es scheint das Leben...

...In Wels bei Linz, wo ein österreichisches...

Einzelne Nachrichten

...Wachung. Witter im Winter...

...Offizielle Nachrichten.

...Unter dem 15. Dez. wurde der 10. Schul...

...Unter dem 20. Dez. wurde der ev. Schul...

...Ausführung des Rathes in Nr. 104

...Bachmann, Druck und Verlag...



...Erklärung vom 1. Dec. 1842...

Der Murrethal-Vote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Murrthal und Umgegend.

N. 104. Freitag des 30. Dezember 1842

...Der Schritt, den Murrthal...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...

Verkauf von Realitäten

...Verkauf von Realitäten...